

drucke nicht nur allgemeiner Empfindungen, wie Freude, Schmerz, Liebessehnsucht usw., sondern auch zum eingehenderen Meinungsaustausche dient.

Es ist aber bis zu einem gewissen Grade wahrscheinlich, daß sich die Vögel nicht unbedeutend an dem Sprachunterricht des sprachlosen Affenmenschen beteiligt haben. Als Baumkletterer, wie seine Vetter, legt er es uns nahe, ihn in den Wipfeln der Wälder jenen gegliederten Tönen lauschend zu denken, mit denen die gefiederte Welt die Empfindung ihrer Brust hervorströmte oder in lautem Geschwätz den Wald erfüllte. Und daß er die Nachahmung dieser Töne versuchte, dafür fällt nicht wenig ins Gewicht, daß sein geistiger Horizont damals gewiß noch nicht allzu viel über den der Affen hinausging, bei denen der Nachahmungstrieb bekanntlich die hervorstechendste Geistes Eigentümlichkeit ist. Schon Aristoteles hat darauf hingedeutet, daß der Mensch wie der Affe ein „nachahmendes Tier“ sei. Das Nachäffen tritt am stärksten auf bei Kindern und Naturmenschen. Charles Darwin und andere Reisende haben über die bewunderungswürdige Genauigkeit, mit der alle Gesten, Mienen und Bewegungen der Europäer von wilden Patagoniern, Australiern und Afrikanern nachgeahmt wurden, berichtet. Sie sprachen unter anderen lange Sätze der europäischen Sprachen mit einer Fertigkeit nach, deren wir im umgekehrten Falle nicht fähig sein würden. Bei den zivilisierten Völkern wird diese Neigung zur Nachäffung durch die Erziehung gewöhnlich mehr oder weniger vollständig unterdrückt, aber die neueren Versuche in der Hypnose haben erwiesen, daß auch bei Erwachsenen die Neigung zu nachahmenden Bewegungen und ein gewisser Zwang dazu sehr lebhaft zutage tritt, sobald man sie bei wachen Sinnen der Kontrolle des Bewußtseins entzieht. Sie benehmen sich, wie die sorgsamsten Untersuchungen gezeigt haben, dann völlig wie Affen und ahmen unter Umständen auch Töne und Worte aller Art nach. Einer der ältesten Schriftsteller, der das Problem des Sprachursprungs vom Standpunkte der Descendenztheorie behandelt hat, Lord Monboddo († 1799), hat bereits auf die Wichtigkeit dieser den Menschen mit den Affen gemeinsamen geistigen Eigentümlichkeit für die Entstehung der Sprache hingewiesen und es ist in der Tat höchst wahrscheinlich, daß sie die gleiche wichtige Rolle bei der Ausbildung der Sprache gespielt hat, die wir sie auch heute noch bei dem Sprechenlernen unserer Kinder spielen sehen. Schon im allgemeinen verführt die durch Befreiung der Brust erworbene Macht über die Stimmrihe zu spielenden Klangnachahmungen, wie der Staar und Rabe, die das Knarren der Stubentür und das Husten ihres Pflegers nachäffen, wie es die Spottdroffel und selbst der Dichter beweisen, der in seinen Versen den Trab des Rosses oder das Gepolter eines herabrollenden Felsblockes nachzuahmen sucht. Eine solche, vorläufig ganz gedankenlose Nachahmung könnte leicht beim Urmenschen das Mittel gewesen sein, die Stimmuskeln einzüben. Noch heute ist ja die Sprache nichts Angeborenes, wie das Weinen und Lachen, sondern ein durch Übung